

Barabas, György; Jessen, Robin; Schmidt, Torsten; Weyerstraß, Klaus

Article

Projektion der Wirtschaftsentwicklung bis 2022: Stabiles Wachstum in der mittleren Frist

RWI Konjunkturberichte

Provided in Cooperation with:

RWI – Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung, Essen

Suggested Citation: Barabas, György; Jessen, Robin; Schmidt, Torsten; Weyerstraß, Klaus (2018) : Projektion der Wirtschaftsentwicklung bis 2022: Stabiles Wachstum in der mittleren Frist, RWI Konjunkturberichte, ISSN 1861-6305, RWI - Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung, Essen, Vol. 69, Iss. 2, pp. 21-32

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/180782>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

György Barabas, Robin Jessen, Torsten Schmidt und Klaus Weyerstraß

Projektion der Wirtschaftsentwicklung bis 2022:¹ Stabiles Wachstum in der mittleren Frist

Zusammenfassung: Das Wachstum des Produktionspotenzials in Deutschland wird in der mittleren Frist zunehmend von der Produktivitätsentwicklung getragen. Nachdem die Produktivitätszuwächse – nicht zuletzt im Zuge der Finanzkrise – zurückgegangen waren, hat sich der Produktivitätsanstieg in jüngster Zeit wieder beschleunigt. In dieser Projektion gehen wir davon aus, dass sich die Zuwachsrate der totalen Faktorproduktivität von 0,5% im Jahr 2013 auf 0,8% erhöhen wird. Insgesamt ergibt sich ein Wachstum des Produktionspotenzials im Projektionszeitraum von 1,4% pro Jahr. Gleichzeitig dürften die Zuwachsraten der Produktion über die kurze Frist hinaus zurückgehen und sich den Potenzialwachstumsraten angleichen. Damit setzt sich der Aufschwung in Deutschland in der mittleren Frist zwar fort, allerdings mit einer deutlich geringeren Dynamik als im vergangenen Jahr. Dabei dürfte die Produktionslücke in der mittleren Frist bei gut einem Prozent des Potenzialoutputs konstant bleiben. Eine konjunkturelle Überhitzung zeichnet sich daher nicht ab.

Abstract: In the medium-run we expect total factor productivity to become the main driver of potential output growth in Germany. After a slowdown of productivity growth during the financial crisis, TFP growth accelerated considerably in the recent years. In this projection we assume that productivity growth rates increased further from 0.5% to 0.8%. Against this background we expect an increase of potential output of 1.4% per year. Moreover, we expect that the growth rates of actual output decelerates towards potential output growth. As a result the economic upswing in Germany will continue but at a slower pace. The output gap will remain at one percent of potential output in the medium-term. An economic overheating is unlikely.

¹ Die Mittelfristprojektion ist ein Gemeinschaftsprojekt des RWI mit den IHS Wien. Klaus Weyerstraß ist Mitarbeiter des IHS Wien. Wir danken Roland Döhrn für hilfreiche Anmerkungen und Kommentare.

Mittelfristprojektion bis 2022

1. Wachstum des Produktionspotenzials wird mittelfristig vor allem vom technischen Fortschritt getragen

Das Wachstum des Produktionspotenzials in Deutschland wird in der mittleren Frist zunehmend von der Produktivitätsentwicklung getragen. Zwar hat sich der Produktivitätszuwachs in den vergangenen Jahren durch die Integration weniger produktiver Arbeitskräfte in den Arbeitsmarkt und einer Umstrukturierung der Wertschöpfungsketten im Verarbeitenden Gewerbe verringert (SVR 2015). In jüngster Zeit hat sich der Produktivitätsanstieg allerdings wieder beschleunigt. In dieser Projektion gehen wir davon aus, dass sich die Zuwachsraten der totalen Faktorproduktivität von 0,5% im Jahr 2013 auf 0,8% im kommenden Jahr erhöhen werden. Dieser Anstieg der Produktivität ist etwas geringer als in der vergangenen Projektion. Der Grund ist aber rein methodischer Natur (vgl. Kasten).

Zugleich gehen wir davon aus, dass sich der Beitrag des Arbeitsvolumens zum Wachstum des Produktionspotenzials weiter verringern wird.² Ein Grund liegt darin, dass die Zahl der Personen im erwerbsfähigen Alter (15 bis 74 Jahre) in Deutschland seit 2014 allein aufgrund der vorübergehend hohen Zuwanderung stark angestiegen ist. Für die Potenzialschätzung ist dabei wichtig, zwischen der arbeitsmarktbedingten Zuwanderung vor allem aus einigen mittel- und osteuropäischen Ländern und der fluchtbedingten Migration ab dem Jahr 2015 zu unterscheiden.³ Beide Gruppen unterscheiden sich nämlich deutlich hinsichtlich ihrer Arbeitsmarktchancen. Festmachen lässt sich dies an großen Unterschieden in den Partizipationsraten und den Arbeitslosenquoten der beiden Personengruppen.⁴

Die Annahmen über die Zuwanderung basieren weiterhin auf der im März 2017 aktualisierten Rechnung der 13. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung des Statistischen Bundesamtes (Statistisches Bundesamt 2017a). Die dortige Variante 2-A bildet die Grundlage für die Annahmen zum künftigen Erwerbspersonenpotenzial in der vorliegenden Projektion. Demnach sinkt die Nettozuwanderung von 500 000 Personen in den Jahren 2016 und 2017 bis auf 200 000 Personen im Jahr 2022. Im

² Im Einklang mit der Methode, die auch von der Europäischen Kommission verwendet wird (Havik et al. 2014), schätzen wir die Produktionsmöglichkeiten auf Basis einer Produktionsfunktion mit den Einsatzfaktoren Erwerbspersonenpotenzial, Kapitalstock und Trend des technischen Fortschritts. Unterschiede ergeben sich bei der Fortschreibung des Arbeitsvolumens und im Detail bei der Spezifikation einiger Zeitreihenmodelle.

³ Daten zum Wanderungssaldo sowie zum Bevölkerungsstand nach Altersjahren im Jahr 2017 liegen derzeit nicht vor. Daher beruhen die der Potenzialschätzung zugrunde liegenden Bevölkerungszahlen ab 2017 auf Annahmen.

⁴ Zum methodischen Vorgehen vgl. Barabas et al. 2016 und Barabas et al. 2017.

Kasten

Methodische Änderung der Trendbereinigung der totalen Faktorproduktivität

In dieser Projektion wird die totale Faktorproduktivität, die bei unserer Potenzialschätzung als Indikator für den technischen Fortschritt dient, nicht mehr ab 1970, sondern ab 1980 trendbereinigt. Dieser kürzere Zeitraum wird auch von der Europäischen Kommission verwendet (vgl. Havik et al. 2014).

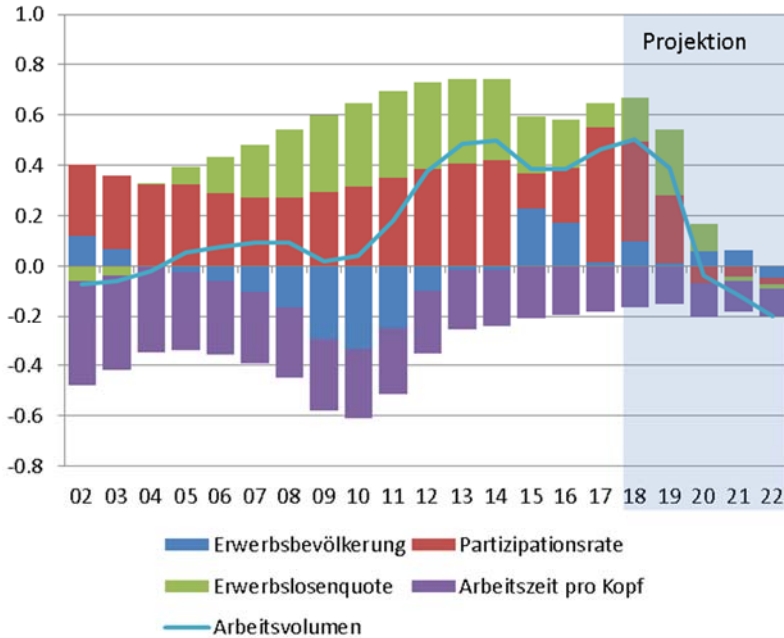
Bei der Wahl des Stützzeitraums muss man immer zwischen zwei Überlegungen abwägen. Auf der einen Seite sollte die Schätzung auf so vielen Daten wie möglich beruhen, was für die Verwendung eines möglichst langen Zeitraums spricht. Auf der anderen Seite nimmt mit der Länge des Stützzeitraums die Gefahr zu, dass Strukturbrüche zu einer Fehlschätzung des Trends führen. So deutet die Wachstumsverlangsamung der totalen Faktorproduktivität in Deutschland sowie in vielen anderen Industriestaaten in den vergangenen Jahrzehnten darauf hin, dass es wohl zu einem tiefgreifenden Wandel der zugrundeliegenden Wirkungszusammenhänge gekommen ist. Durch die Verwendung des kürzeren Zeitraums fallen die hohen Produktivitätssteigerungsraten der 1970er Jahre aus der Schätzung heraus, wodurch ein möglicher Strukturbruch in den Daten berücksichtigt wird. Im Ergebnis fällt das durchschnittliche Wachstum des technischen Fortschritts und somit auch des Produktionspotenzials im Projektionszeitraum um 0,2 Prozentpunkte niedriger aus, wenn die totale Faktorproduktivität erst ab 1980 trendbereinigt wird.

Vergleich zu unserer Ende 2017 veröffentlichten Potenzialschätzung haben wir damit die Annahmen zur Wanderung im Jahr 2017 nach unten angepasst. Ausschlaggebend dafür war, dass der in der Zwischenzeit veröffentlichte Wanderungssaldo im Jahr 2016 deutlich geringer ausfiel als wir aufgrund der hohen Nettozuwanderung erwartet hatten.

Der Wanderungssaldo der Flüchtlinge dürfte von rund 210 000 Personen im Jahr 2016 auf rund 125 000 Personen im Jahr 2017 gesunken sein. Für den Projektionszeitraum wird unterstellt, dass der fluchtbedingte Migrationssaldo im Projektionszeitraum schrittweise auf rund 30 000 Personen im Jahr 2022 zurückgeht. Hinsichtlich der nicht fluchtbedingten Migration unterstellen wir, dass diese nach einem Höchststand von 560 000 Personen im Jahr 2016 ab 2017 schrittweise auf etwa 190 000 Personen im Jahr 2022 zurückgehen wird. Dieser Annahme liegt die Erwartung zugrunde, dass die Zuwanderung aus den ehemaligen Krisenländern in der EU im Zuge der wirtschaftlichen Stabilisierung dort allmählich abebben wird, dass aber angesichts der nach wie vor bestehenden Unterschiede in den Löhnen und den Arbeitsmarktchancen die Zuwanderung aus einigen mittel- und osteuropäischen Ländern auch mittelfristig relativ hoch bleiben wird.

Mittelfristprojektion bis 2022

Schaubild 1
Komponenten des Arbeitsvolumens
2002 bis 2022 Wachstumsbeiträge in %



Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes.

Für das Arbeitskräftepotenzial werden die Personen im erwerbsfähigen Alter berücksichtigt. Auf Basis der Altersverteilung der Zuwanderer in der Vergangenheit nehmen wir weiterhin an, dass rund 87% der sonstigen Migranten und 71% der Flüchtlinge dieser Altersgruppe angehören.

Neben der Altersstruktur ist für das Erwerbspersonenpotenzial relevant, welcher Anteil der Personen im erwerbsfähigen Alter dem Arbeitsmarkt zur Verfügung steht, also entweder beschäftigt ist oder eine Beschäftigung sucht. Die Altersstruktur der Erwerbspersonen verschiebt sich mittelfristig hin zu älteren Personen. Diese haben eine zwar tendenziell steigende, aber immer noch deutlich niedrigere Erwerbsbeteiligung als jüngere Personen. Dieser Entwicklung tragen wir Rechnung, indem wir für die Fortschreibung der Partizipationsrate ein Alterskohortenmodell verwenden, in

Tabelle 1

Produktionspotenzial und seine Komponenten

1995 bis 2022^a; jahresdurchschnittliche Veränderung in %

	1995 – 2017	Wachs- tumsbei- träge ¹	2017 – 2022	Wachs- tumsbei- träge ¹
Produktionspotenzial	1,4		1,4	
Kapitalstock	1,6	0,6	1,3	0,5
Solow-Residuum	0,7	0,7	0,8	0,8
Arbeitsvolumen	0,1	0,1	0,2	0,2
Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter	0,0		0,1	
Partizipationsrate	0,5		0,2	
Erwerbsquote	0,2		0,2	
Durchschnittliche Arbeitszeit	-0,5		-0,2	
Nachrichtlich:				
Arbeitsproduktivität	1,2		1,3	

Eigene Berechnungen und Projektionen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes. – ¹In %-Punkten. – ^aDifferenzen in den aggregierten Werten durch Rundung.

dem die altersspezifischen Partizipationsraten für 5-Jahres-Kohorten separat mit Hilfe von Zeitreihenmodellen fortgeschrieben, trendbereinigt und dann mit den Bevölkerungsanteilen der jeweiligen Alterskohorten gewichtet aggregiert werden (vgl. Barabas et al. 2017a, Kasten). Dieser Alterskohorteneffekt führt schon in den kommenden Jahren dazu, dass der Wachstumsbeitrag der Partizipationsrate zur Entwicklung des Arbeitsvolumens zunächst deutlich zurückgeht und ab 2020 negativ wird (Schaubild 1).

Auch bei der Berechnung der strukturellen, also um konjunkturelle Einflüsse bereinigten Erwerbslosenquote differenzieren wir weiterhin zwischen Flüchtlingen auf der einen und übrigen Personen auf der anderen Seite (zur Methodik vgl. Barabas et al. 2017a). Bei der zweiten Personengruppe belief sie sich nach unseren Schätzungen im Jahresdurchschnitt 2017 auf etwa 4% und dürfte im Projektionszeitraum weiter leicht zurückgehen. Die Erwerbslosenquote der Flüchtlinge ist erheblich höher - laut IAB-Zuwanderungsmonitor lag sie im April 2018 bei 40%⁵ -, geht aber auch im Projektionszeitraum zurück. Fasst man die Erwerbslosenquote der Flüchtlinge und die

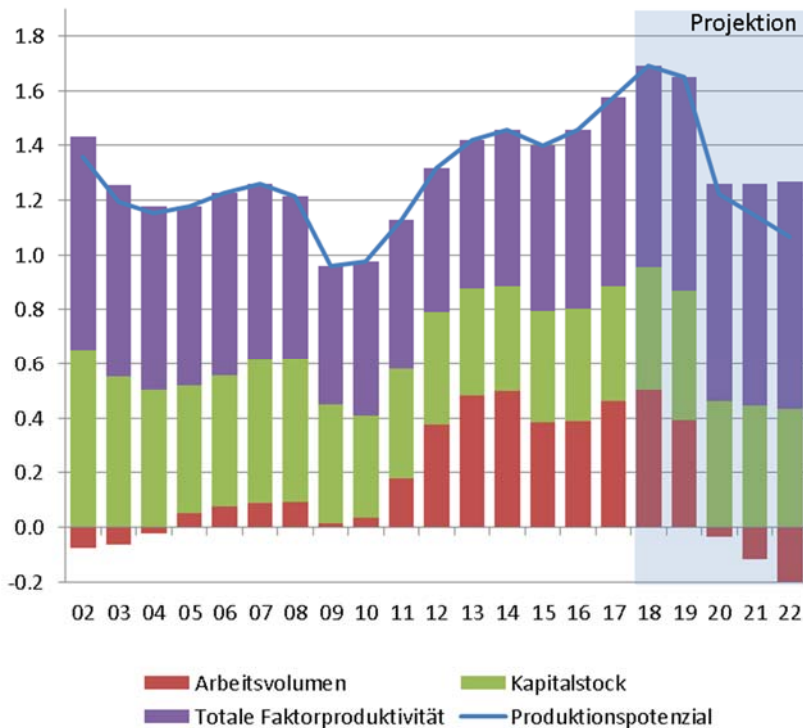
⁵ Im IAB-Zuwanderungsmonitor wird nicht nach Flüchtlingen und anderen Migranten, sondern nach Herkunftsländern unterschieden. Die genannte Zahl bezieht sich auf „Kriegs- und Krisenländer“ (IAB 2018)

Mittelfristprojektion bis 2022

strukturelle Erwerbslosenquote aller anderen Personen zusammen (vgl. Barabas et al. 2017a), so ergibt sich, dass die strukturelle Erwerbslosenquote der Gesamtbevölkerung zunächst noch etwas sinkt und sich ab 2020 bei rund 3¼% stabilisiert.

Insgesamt ergibt sich ein Wachstum des Produktionspotenzials im Projektionszeitraum von 1,4% pro Jahr; der Anstieg entspricht damit jenem im Durchschnitt des Zeitraums 1995 bis 2017 (Tabelle 1). Während der Beitrag des Faktors Kapital zum Wachstum niedriger als in der Vergangenheit ist, steigen die Beiträge des Arbeitsvolumens und des technischen Fortschritts. Letzterer bleibt mittelfristig der wesentliche Träger des Wachstums (Schaubild 2).

Schaubild 2
Wachstumsbeiträge der Produktionsfaktoren zum Produktionspotenzial
 2002 bis 2022; in % und in Prozentpunkten



Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes.

2. Rückkehr des Protektionismus belastet das Wachstum der Weltwirtschaft bisher kaum – birgt aber Risiken

Die Weltwirtschaft hat zur Jahreswende eine etwas langsamere Gangart eingeschlagen, sodass sich die Gefahr einer konjunkturellen Überhitzung in den großen Wirtschaftsräumen verringert hat. Vielmehr ist zu erwarten, dass sich die graduelle Verlangsamung fortsetzt und sich die Produktionslücken, die in den großen Volkswirtschaften positiv sein dürften, in der mittleren Frist wieder schließen. Dieser Prozess dürfte von der Geldpolitik unterstützt werden, da die Notenbanken ihre Geldpolitik an der Entwicklung der gesamtwirtschaftlichen Auslastung ausrichten. So ist zu erwarten, dass die US-amerikanische Notenbank über die kurze Frist hinaus die Zinsen weiter anhebt. Im Euro-Raum wurde ein erster Zinsschritt für Ende 2019 in Aussicht gestellt, sodass auch hier in der mittleren Frist die Zinsen steigen dürften. Lediglich in Japan gibt es derzeit keine Anzeichen, dass die geldpolitische Straffung eingeleitet werden könnte. Die Finanzpolitik dürfte in der mittleren Frist in etwa neutral ausgerichtet sein. Die zunächst kräftigen fiskalpolitischen Impulse in den USA werden aber wohl in der mittleren Frist auslaufen. Im Euro-Raum ist keine Änderung der derzeit in etwa konjunkturneutralen Ausrichtung der Finanzpolitik zu erwarten, auch wenn die allmähliche Verbesserung der Lage der öffentlichen Haushalte Spielräume für Ausgabenerhöhungen eröffnet.

Schwer einzuschätzen sind derzeit die weitere Entwicklung des Handelskonflikts zwischen den USA und China sowie der EU und ihre Auswirkung auf die gesamtwirtschaftliche Aktivität. Simulationsrechnungen von Bollen und Rojas-Romagosa (2018) zufolge, die die Risiken eines eskalierenden Handelskonflikts mit dem WorldScan-Modell analysieren, sind die realwirtschaftlichen Effekte der bereits beschlossenen Maßnahmen gering. Danach müssen die USA leicht negative BIP-Effekte hinnehmen, während für China deutlich stärker negative Wirkungen zu erwarten sind. Für die übrigen Länder können aufgrund von Handelsumlenkung netto sogar positive gesamtwirtschaftliche Effekte entstehen. Dieses Bild ändert sich deutlich, wenn man unterstellt, dass der Konflikt zu einem Handelskrieg eskaliert. In dem Extremfall, dass alle gehandelten Güter mit Zöllen belegt werden, wären die gesamtwirtschaftlichen Folgen für alle Länder deutlich negativ. Ein solches Szenario stellt für die mittlere Frist durchaus ein Risikoszenario dar. Der Handelskonflikt ist allerdings nicht die einzige Belastung des Welthandels. Auch der Brexit, die Handelssanktionen gegen Russland und neuerdings auch wieder die gegen den Iran dämpfen die Ausweitung des Welthandels. Auch wenn in dieser Projektion unterstellt ist, dass es nicht zu einer Eskalation des Handelskonflikts kommt, sind in der mittleren Frist doch zumindest leicht dämpfende Effekte zu erwarten.

Mittelfristprojektion bis 2022

Vor diesem Hintergrund ist zu erwarten, dass die Zuwachsraten der Produktion in den meisten Ländern in der mittleren Frist zurückgehen und sich den Potenzialwachstumsraten annähern. Für die USA gehen wir davon aus, dass im Zeitraum 2018 bis 2022 die Produktion im Jahresdurchschnitt um 2¼ Prozent ausgeweitet wird. Im Euro-Raum dürfte das gesamtwirtschaftliche Expansionstempo in diesem Zeitraum mit 2% etwas geringer sein. In Japan sind Produktionszuwächse von 1% zu erwarten. Sie dürften damit sogar etwas über den Zuwachsraten des Produktionspotenzials liegen. In China gehen die Zuwachsraten im gesamten Zeitraum leicht zurück; im Durchschnitt der Jahre ist eine Rate von 6½ Prozent zu erwarten.

Vor diesem Hintergrund und der in der Aktualisierung der Kurzfristprognose für die Jahre 2018 und 2019 vorgenommenen Setzungen (vgl. Döhrn et al. 2018) treffen wir für die Projektion der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung in Deutschland die folgenden Annahmen:

- fi** Der Wechselkurs des Euro gegenüber dem US-Dollar beträgt ab dem zweiten Quartal 2018 1,19 \$/€; die preisliche Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft bleibt damit im gesamten Projektionszeitraum unverändert hoch.
- fi** Der Ölpreis der Sorte Brent wird sich im Projektionszeitraum ausgehend von dem im zweiten Quartal 2018 erreichten Niveau von rund 76 \$ je Fass mit einer Jahresrate von 2% verteuern, womit der Preis real auf dem zuletzt erreichten Niveau bleibt.
- fi** Der Welthandel mit Waren (CPB) dürfte in den Jahren 2018 und 2019 um 3,4 bzw. 3,3% zunehmen; von 2020 bis 2022 dürfte er mit 3,8% je Jahr etwas rascher expandieren als in der kurzen Frist.

3. Weitere Impulse von der Finanzpolitik, aber Zinsen steigen

Legt man den Koalitionsvertrag zugrunde, wird die Bundesregierung die derzeitigen strukturellen Budgetüberschüsse für eine Reihe von Abgabentlastungen, aber auch für zusätzliche Transfers nutzen. Daher wird die Finanzpolitik expansiv und damit prozyklisch ausgerichtet sein. Ein Großteil der angekündigten Maßnahmen, etwa die Senkung von Sozialversicherungsbeiträgen, die „Mütterrente II“ sowie der Abbau der kalten Progression, werden voraussichtlich im Verlauf des Jahres 2019 umgesetzt. Im Jahr 2021 soll zudem ein erster Schritt zum Abbau des Solidaritätszuschlags erfolgen, was einen zusätzlichen expansiven Impuls von rund 9 Mrd. Euro bedeutet.

Von der Geldpolitik dürften in der mittleren Frist hingegen zunehmend dämpfende Effekte ausgehen. Wir gehen davon aus, dass die Europäische Zentralbank (EZB) wie angekündigt ihr erweitertes Programm zum Ankauf von Vermögenswerten ab Oktober dieses Jahres auf monatlich 15 Mrd. Euro halbiert und zum Jahresende auslaufen

lässt. Da die Inflation im Euro-Raum trotz anhaltend guter Konjunktur immer noch unter der Zielrate der EZB liegt, dürfte diese ihrer Ankündigung folgend frühestens im Herbst 2019 damit beginnen, die Zinsen anzuheben. Im weiteren Verlauf des Projektionszeitraums sind weitere Zinsschritte zu erwarten. Aufgrund der auch weiterhin hoch ausgelasteten Kapazitäten dürfte die Geldpolitik bestrebt sein, einem zunehmenden Preisdruck entgegenzuwirken. Im Vergleich zum Euro-Raum insgesamt dürfte die positive Produktionslücke in Deutschland größer sein. Daher dürften in der mittleren Frist die Finanzierungsbedingungen günstig bleiben.

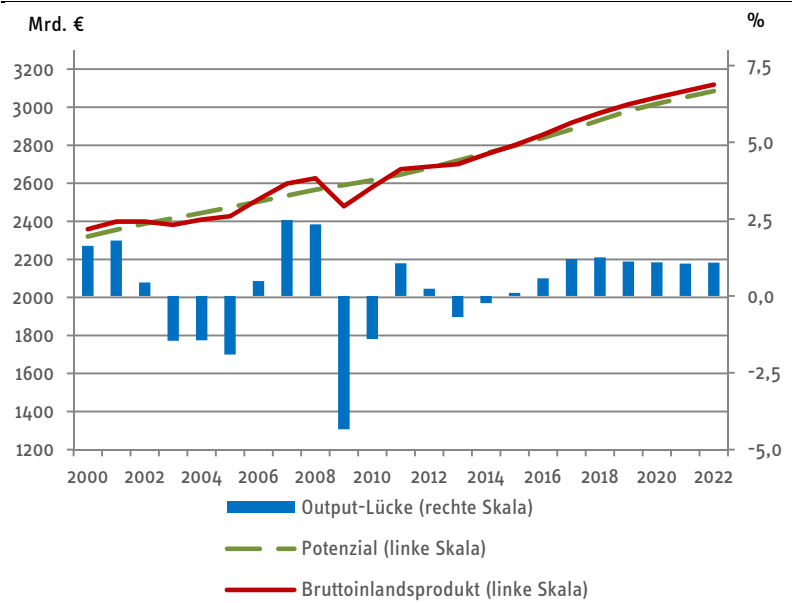
4. Projektion der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung bis 2022: Produktion wächst mit Potenzialrate

Die Zuwachsraten der Produktion dürften auch über die kurze Frist hinaus zurückgehen und sich den Potenzialwachstumsraten angleichen. Damit setzt sich der Aufschwung in Deutschland in der mittleren Frist zwar fort, allerdings mit einer deutlich geringeren Dynamik als im vergangenen Jahr. Da sich in der mittleren Frist Demografie bedingt auch die Zuwachsraten des Produktionspotenzials verringern werden, dürfte die Produktionslücke in der mittleren Frist bei gut einem Prozent des Potenzialoutputs konstant bleiben (Schaubild 3). Eine konjunkturelle Überhitzung zeichnet sich derzeit nicht ab. Gleichzeitig sind aber auch keine konjunkturellen Schocks auszumachen, die den Aufschwung kurzfristig beenden könnten.

Die Verringerung des gesamtwirtschaftlichen Expansionstempos dürfte vor allem von den binnenwirtschaftlichen Komponenten ausgehen. Insbesondere die privaten Investitionen werden angesichts des schwieriger gewordenen internationalen Umfeldes ihr zuletzt beobachtetes Tempo wohl nicht halten. Zudem ist zu erwarten, dass der private Konsum im weiteren Verlauf nicht mehr in dem bisherigen Tempo ausgeweitet wird. Der Außenhandel dürfte durch die wohl fortbestehenden Handelskonflikte gedämpft werden. Da in dieser Projektion keine Eskalation des Handelskonfliktes unterstellt ist, ist gleichwohl zu erwarten, dass die Ausweitung der Exporte aufgrund der guten internationalen Konjunktur robust bleibt. Da auch die Importe weiterhin deutlich ausgeweitet werden, ist ein Rückgang des Außenbeitrags relativ zum BIP zu erwarten.

Mittelfristprojektion bis 2022

Schaubild 3
Bruttoinlandsprodukt, Produktionspotenzial und Produktionslücke
 2000 bis 2022



Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes, eigene Berechnungen; Zeitraum 2017-2022: eigene Prognose, Produktionslücke: Differenz zwischen realem BIP und Produktionspotenzial in % des Potenzials.

Trotz des etwas nachlassenden Expansionstempos bleibt der Aufschwung intakt. Im Projektionszeitraum dürfte die Zuwachsrate des BIP in etwa der des Zeitraums 2010 bis 2010 entsprechen (Tabelle 2). Die Zuwachsraten der binnenwirtschaftlichen Komponenten sind dabei wohl etwas höher als in den sechs Jahren zuvor. Im Verlauf des Projektionszeitraums werden die positiven Wirkungen von Seiten der Wirtschaftspolitik aber wohl nachlassen. So ist zu erwarten, dass von der allmählichen Straffung der Geldpolitik auch dämpfende Effekte vor allem auf die Investitionen aber auch auf den privaten Konsum ausgehen.

RWI Konjunkturberichte 69 (2)

Tabelle 2

Mittelfristige Projektion der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung

2010 bis 2022

	Absolut			Jahresdurchschnittliche Veränderung in % ¹	
	2010	2016	2022	2010 bis 2016	2016 bis 2022
Entstehungskomponenten des BIP					
Erwerbstätige (Inland), in Mill.	41,0	43,6	45,1	1,0	1/2
Arbeitnehmer (Inland), in Mill.	36,5	39,3	40,9	1,2	3/4
Arbeitszeit je Erwerbstätigen, in h	1 390	1 359	1 347	-0,4	-1/4
Arbeitsvolumen, in Mill. h	57 013	59 286	60 718	0,7	1/2
Arbeitsproduktivität					
BIP je Erwerbstätigen, 2010=100	100,0	104,0	110,0	0,7	1
BIP je Erwerbstätigenstunde, 2010=100	100,0	106,4	113,5	1,0	1
Bruttoinlandsprodukt, preisbereinigt, verkettete Volumina, in Mrd. €	2 580,1	2 855,4	3 118,9	1,7	1 1/2
Deflator des BIP, 2010=100	100,0	110,1	122,1	1,6	1 3/4
Verwendung des BIP in jeweiligen Preisen, in Mrd. €					
Bruttoinlandsprodukt	2 580,1	3 144,1	3 807,4	3,3	3 1/4
Private Konsumausgaben	1 446,3	1 674,4	2 009,0	2,5	3
Konsumausgaben des Staates	493,3	615,4	764,9	3,8	3 3/4
Bruttoanlageinvestitionen	501,4	630,0	825,4	3,9	4 1/2
Vorratsinvestitionen	4,9	-26,4	-19,7	-	-
Außenbeitrag	134,1	250,6	227,8	-	-
Nachr.: Außenbeitrag in % des BIP	5,2	8,0	6,0	-	-

Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes (Fachserie 18: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen); eigene Berechnungen; Zeitraum 2022/2016: eigene Prognose. – ¹ Im Prognosezeitraum auf 0,25%-Punkte gerundet.

Literatur

Barabas, G., R. Döhrn, H. Gebhardt, T. Schmidt und K. Weyerstraß (2016), Projektion der Wirtschaftsentwicklung bis 2021: Binnenwirtschaftliche Impulse bei erhöhter weltwirtschaftlicher Unsicherheit. *RWI Konjunkturberichte* 67 (4): 17-32.

Barabas, G., R. Döhrn, H. Gebhardt, T. Schmidt und K. Weyerstraß (2017), Projektion der Wirtschaftsentwicklung bis 2021: Anhaltende Überauslastung der Kapazitäten in Deutschland. *RWI Konjunkturberichte* 68 (2): 17-34.

Bollen, J. und H. Rojas-Romagosa (2018), Trade Wars: Economic Impacts of US Tariff Increases and Retaliations – An international Perspective, CPB Background Document.

Döhrn, R., G. Barabas, B. Blagov, P. Jäger, R. Jessen, M. Micheli, S. Rujin und T. Schmidt (2018), Außenwirtschaftliche Unsicherheit bremst deutsche Konjunktur. *RWI Konjunkturberichte* 69 (2): 5-19.

Mittelfristprojektion bis 2022

Havik, K., K. Mc Morrow, F. Orlandi, C. Planas, R. Raciborski, W. Röger, A. Rossi, A. Thum-Thysen and V. Vandermeulen (2014), The Production Function Methodology for Calculating Potential Growth Rates & Output Gaps. European Economy, Economic Papers 535, Brüssel.

IAB (2018), Zuwanderungsmonitor Juni 2018. Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung.

SVR - Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung (2015), Zukunftsfähigkeit in den Mittelpunkt - Jahresgutachten 2015/16, Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt (2017), Bevölkerung Deutschlands bis 2060. Ergebnisse der 13.koordinierten Vorausberechnung. Aktualisierte Rechnung auf Basis von 2015. Wiesbaden. https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Bevoelkerung/VorausberechnungBevoelkerung/BevoelkerungBundeslaender2060_Aktualisiert_5124207179005.xlsx?__blob=publicationFile. Download am 10.6.2017.